

Leone, Belladonna und ihre Kinder

Eine Adventsgeschichte in 24 Kapiteln

Tamar Venditti-Martin

Illustriert von Claudia Kündig

Adonia



Tamar Venditti-Martin, Jahrgang 1974, war als Kind meist lesend oder schreibend anzutreffen. Später, in ihrem – nicht abgeschlossenen – Studium in Geschichte und Anglistik an der Universität Bern steckte sie ihre Nase vorzugsweise in historische Quellentexte und englische Literatur. Während ihren Jahren als Lokaljournalistin schrieb sie über Radwege, Gemeindeversammlungen und Vernissagen. Heute, als Mutter von vier Söhnen und einer Tochter, erlebt sie Tag für Tag, was Kinder bewegt. Aus dem turbulenten Alltag zwischen Kinderzimmer, Kochherd, Garten und Schreibtisch entstehen Kurztexte über das Familienleben, aber auch Geschichten für Kinder und Erwachsene.

Für Gianluca

© Adonia Verlag, CH-4805 Brittnau
www.adonia.ch

Lektorat: Adonia Verlag
Satz: David Hollenstein
Illustrationen: Claudia Kündig

ISBN 978-3-03783-062-8

Inhalt

Vorgeschichte	5
1. Vorfreude	6
2. Schlechte Nachrichten	9
3. Und wenn Pete die Wahrheit sagt?	13
4. Spuren im Mehl	15
5. Halb so wild	19
6. Der Brief	22
7. Pläne	27
8. Die Sache mit der Schrecktinte	30
9. Nächtliche Gespräche	35
10. T-Rex, Alfonso oder Da Vinci?	38
11. Pete hat eine Idee	43
12. Hund und Kater	46
13. Beste Freunde	50
14. Frau Wurzbacher gibt auf	53
15. Vorsicht, heiß!	56
16. Carolina erobert ein Herz	60
17. Ein Zuhause für Katinka	64
18. Alleine im Sturm	67
19. Auf zum Stadtpark	71
20. Ertappt	73
21. Henriettas Geschichte	77
22. Freundinnen	80
23. Um keinen Preis	84
24. Weihnachtsfrieden	87



Vorgeschichte

Als Kater Leone bemerkte, dass die Menschen ihre Häuser mit Lichtern und Tannenbäumen schmücken, köstliches Gebäck zubereiten und einander Geschenke machen, wurde er von der Neugierde gepackt. Aber keines der Tiere in seiner Nachbarschaft konnte ihm weiterhelfen. So machte er sich auf den Weg, um dem Geheimnis auf die Spur zu kommen. Mit der Katze Belladonna, die er auf seiner Reise kennen lernte, erlebte er zahlreiche Abenteuer. Diese führten ihn schließlich wieder zu seinen Menschen zurück, wo er endlich erfuhr, was an Weihnachten gefeiert wird.

1. Vorfreude

«Sind sie nicht hinreißend», seufzte Belladonna und leckte einem ihrer drei Kleinen liebevoll das Näschen. Im Spätherbst waren Leone und Belladonna Eltern geworden und jetzt waren die Kätzchen gerade groß genug, um selber aus dem Futternapf zu fressen. Auf den ersten Blick sahen sich Katinka und Carolina mit ihrem bunt gemusterten Fell sehr ähnlich. Beim genaueren Hinsehen konnte man sie aber gut unterscheiden, denn während Katinka einen breiten, orangefarbenen Streifen auf der Nase hatte, war Carolinas Gesichtchen fast komplett schwarz. Alfonso hatte nicht nur das schwarze Fell und die weißen Pfoten seines Vaters geerbt, sondern auch dessen Bequemlichkeit. «Dieser hier wird der gleiche Stubenkater wie sein Papa, er drängt sich jetzt schon immer zum wärmsten Winkel auf der Ofenbank», sagte Belladonna, worauf Leone zurückgab: «Wir Männer wissen nun mal, wo es am gemütlichsten ist. Nicht wie unsere zwei Mädchen, die jedem Staubfussel nachhetzen, als wäre er eine gigantische Ratte.» «Unsere Mädchen sind eben aufgeweckt wie ihre Mama», sagte Belladonna. «Ohne meinen Scharfsinn hättest du den Heimweg in dein gemütliches Zuhause nie mehr gefunden.» «Mag sein», gab Leone zu, «aber dein ,Scharfsinn,

wie du deine grenzenlose Neugierde zu nennen pflegst, hat auch dafür gesorgt, dass wir tagelang in einem Einkaufszentrum eingesperrt waren.» Belladonna seufzte sehnsüchtig. «Ach, war das nicht wundervoll? All die Glitzerspielsachen, die unvergesslichen Köstlichkeiten, der tanzende Nikolaus...» Leone lachte laut heraus. «Oh ja, du und der tanzende Nikolaus, das war ein Bild! Mir wird jetzt noch schwindlig, wenn ich daran denke. Von diesen verrückten Tagen im Einkaufszentrum werden wir noch unseren Urenkeln erzählen.» «Ich wünschte, wir könnten das alles eines Tages unseren Kindern zeigen», meinte Belladonna träumerisch. Bei diesen Worten begann Leone entnervt mit dem Schwanz hin- und herzupeitschen. «Warum regst du dich plötzlich so auf?», fragte Belladonna. «Warum ich mich aufrege? Allein der Gedanke daran, unsere lieben Kleinen den Gefahren der Stadt auszusetzen, macht mich ganz wild. Nein, meine Liebe, solange ich in dieser Familie noch etwas zu sagen habe, wird das nichts mit Shoppen gehen in der Stadt», erklärte Leone aufgebracht. Belladonna kicherte. «Shoppen? Wo hast du denn dieses Wort wieder aufgeschnappt?» «Die kleine Jelena hat neulich unsere Menschenfrau angefleht, mit ihr Shoppen zu gehen. Aber die Menschenfrau meinte nur, Jelena solle das gleich wieder vergessen, sie sei noch längst kein Teen-

ager. Aber frag mich bloß nicht, was ein Teenager ist, ich bin kein Mensch», sagte Leone. «Ja, diese Menschen und ihre Rätsel. Wenn die wüssten, was wir alles über sie wissen», meinte Belladonna. Leone nickte. «Wenn die wüssten, was wir alles auf uns nehmen, um ihren Geheimnissen auf die Schliche zu kommen, würden sie sich keine Katzen zulegen. Ach ja, da war noch etwas, was ich dir unbedingt erzählen wollte.» «Was denn?», wollte Belladonna wissen. «Der Stern leuchtet wieder.» «Welcher Stern?» «Na, der Stern, mit dem letztes Jahr alles begonnen hat. Der Stern, der mich dazu verleitet hat, herauszufinden, was mit den Menschen los ist. Der Stern, der mich zu dir geführt hat.» «Oh, *der* Stern. Dann ist also bald wieder Weihnachten. Wir werden unseren Kindern die Weihnachtsgeschichte erzählen und ihnen zeigen, welchen Spaß man mit den glitzernden Kugeln am Baum haben kann. Schade, dass wir ihnen keine Geschenke machen können ...» Belladonna redete sich in einen regelrechten Eifer hinein. «Ich kann es kaum erwarten, mit unseren Kleinen zu feiern.» «Ich bin auch schon ganz aufgeregt», meinte Leone, «obwohl ich von deiner Idee mit dem Baumschmuck als Spielzeug nicht gerade begeistert bin. Du weißt doch, wie das enden kann.»

2. Schlechte Nachrichten

Es war später Nachmittag, Belladonna hatte sich mit den Kleinen zurückgezogen. Es waren Kinder zu Besuch, die trotz aller Ermahnungen nicht mit den Kätzchen umzugehen wussten. Eines hatte doch tatsächlich Katinka am Schwanz gezogen. Leone lag alleine auf der Ofenbank und genoss die wohlige Wärme. Er streckte sich und wollte sich eben zu einem Vorabendschläfchen zusammenrollen, als ihn eine nasse Schnauze anstupste. Hund Pete war von seinem Spaziergang zurück. «Na, Kater, wie läuft's mit deiner Familie?». «Ganz gut. Die drei Racker halten uns zwar ganz schön auf Trab», gab Leone zur Antwort und gähnte ausgiebig. «Kinder halt», grummelte Pete. «Die machen nichts als Arbeit, Mühe und Lärm. Aber da muss man durch, wenn man sie mal hat.» «Belladonna und ich genießen die Zeit mit ihnen in vollen Zügen. Sie werden ja so schnell groß», entgegnete Leone. «Das stimmt, und allzu lange werden sie ohnehin nicht mehr hier sein», meinte Pete. «Wie meinst du das?», wollte Leone erstaunt wissen. «Davon weißt du noch nichts? Gerade eben auf dem Spaziergang haben die Menschen wieder davon geredet. Am besten sollten die Kätzchen noch vor diesem Fest, das dich letztes Jahr

so in Aufregung versetzt hat, weggegeben werden. Die Kinder, die heute hier waren sollen die zwei Mädchen bekommen und für den kleinen Kater suchen die Menschen noch einen Platz. Bitte fasse es nicht persönlich auf, aber ich bin ganz froh, wenn es wieder ruhiger wird im Haus. Ich hab's nicht so mit Kindern.»

Verdattert starrte Leone den Hund an und brachte zuerst kein Wort hervor. «Das...das...das kann doch nicht dein Ernst sein», stammelte er schließlich. «Na, was hast du dir denn gedacht? Dass die Kleinen bei uns bleiben und sich munter vermehren können? Ich für meinen Teil empfinde es schon als Zumutung, meine Menschen mit dir und deiner Frau teilen zu müssen. Komm schon, Kater, so schlimm ist das auch wieder nicht. Stell dir nur vor, wie frei du dich fühlen wirst, wenn du dich nicht mehr um drei quirlige Kätzchen kümmern musst.» «Ach, Pete, bist du schon mal Vater geworden?», fragte Leone den Hund und schaute ihn mit traurigem Blick an. «Es hat sich nie ergeben», knurrte Pete verlegen. «Das habe ich mir gedacht. Sonst wüsstest du nämlich, was es heißt, ein Kind hergeben zu müssen, ehe die Zeit dazu gekommen ist.» Darauf wusste Pete nun wirklich nichts mehr zu sagen, er verließ das Zimmer, und Leone war mit seinen Gedanken allein.



JOSHUA

Jelena

MIRO

Céline

